

Terrorismus und Anarchismus - Internationale und historische Aspekte -

Peter Lösche, geboren 1939, ist ordentlicher Professor für Wissenschaft von der Politik an der Universität Göttingen; er promovierte mit einer Dissertation zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung an der Freien Universität Berlin. Schwerpunkte seiner sozialgeschichtlichen Forschungen waren das Verhältnis der deutschen Sozialdemokratie zum Bolschewismus, die amerikanische Gewerkschaftsentwicklung in der Ära Roosevelt, das amerikanische Regierungs- und Gesellschaftssystem im Zusammenhang mit der Präsidentenwahl 1976 und die Sozialgeschichte des Anarchismus.

Seit fast 150 Jahren ist der Terminus „Anarchismus“ ein unverbindlicher Allerbegriff, zugleich aber auch ein politisches Schlag- und Schimpfwort, das Angst und Schrecken auszulösen vermag — zumal dann, wenn es mit „Terrorismus“ in einem Atemzug genannt wird. Anarchismus wird gleichgesetzt mit Bombenwerfen, Putschismus, bewußter Herbeiführung des allgemeinen Chaos um der Zerstörung, der sinnlosen Vernichtung willen. Ein schwarzbärtiger Mann mit blitzend-wirren Augen, eine Dynamitladung mit brennender Lunte unter dem Arm ist zum Symbol, zum Zerr- und Schreckbild geworden - gerade dann, wenn ihm der Name Michael Bakunin angeheftet worden ist.

Die beiden Begriffe Terrorismus und Anarchismus sind im letzten Jahrhundert in politischen und sozialen Konflikten immer wieder mißbraucht worden, indem sie dem jeweiligen Gegner entgegengeschleudert wurden, um ihn zu verleumden. So wurde gegen die deutsche *Sozialdemokratie* im vorigen Jahrhundert der Anarchismusvorwurf erhoben, und Bismarck hat diesen z. B. benutzt, um im Reichstag für Verabschiedung und Verlängerung des *Sozialistengesetzes* eine Mehrheit zu finden. Und erst kürzlich ist von der CDU-Bundesgeschäftsstelle eine sogenannte Dokumentation „Terrorismus in der Bundesrepublik Deutschland“ veröffentlicht worden, in der *Heinrich Böll* und *Werner Maihofer*, *Günter Grass* und *Willy Brandt*, *Werner Höfer* und *Helmut Schmidt* in die Nähe des Terrorismus gerückt werden. Ihnen und vielen anderen wurde unterstellt, sie verharmlosten, beschwichtigten, entschuldigten oder sympathisierten mit dem Terrorismus, lenkten von seinen Ursachen ab. Ist diese Art politischen und intellektuellen Rufmordes leicht durchschaubar, so ist gleichwohl festzustellen, daß mit beiden Begriffen häufig mehr über das

Gerücht vom Anarchismus und Terrorismus als über die Sache selbst, über die Wirklichkeit von Anarchismus und Terrorismus gesagt wird. Zur Geschichte dieser beiden Phänomene gehört aber eben auch diese gerade angesprochene Doppelbödigkeit, nämlich sowohl die anarchistische und terroristische Praxis wie das Gerücht über Anarchismus und Terrorismus, das immer wieder Ängste und Vorurteile zu mobilisieren vermag.

Im folgenden wird versucht werden, Anarchismus und Terrorismus begrifflich einzugrenzen und zu skizzieren und beide Phänomene miteinander zu vergleichen. Dabei wird deutlich werden, daß der Terrorismus - und gleiches gilt für den Anarchismus - nicht etwas Neues oder spezifisch Deutsches darstellt. Vielmehr ist in den Aufregungen der letzten Monate zuweilen übersehen worden, daß Anarchismus und Terrorismus zwei internationale Erscheinungen sind, die eine mehr als hundertjährige Geschichte hinter sich haben. Erst wenn diese zeitliche und räumliche Perspektive wieder wahrgenommen wird und klar ist, worüber man überhaupt redet, wird es möglich sein, sich mit Anarchismus und Terrorismus an ihren Wurzeln (und d. h. mit ihren Ursachen) auseinanderzusetzen.

Was ist „Terrorismus“?

In den Sozialwissenschaften gibt es keine eindeutige Definition von Terrorismus¹. Die Ursache hierfür liegt u. a. darin begründet, daß der Charakter des Terrorismus sich in den letzten hundert Jahren enorm gewandelt hat. Dies gilt im Hinblick auf seine Methoden, seine Ziele wie die handelnden Personen.

Allgemein kann Terrorismus als eine Form der Machtausübung begriffen werden, die auf der systematischen Erzeugung von Furcht und Schrecken beruht². Diese Definition umfaßt auch die Anwendung von Terror durch staatliche Institutionen zur Aufrechterhaltung der eigenen Herrschaft, wie sie uns z. B. aus faschistischen oder stalinistischen Regimen bekannt ist. Schließt man jedoch Gewaltanwendung von Seiten des Staates oder von sozialen und politischen Klassen bzw. Gruppen in einer Revolution aus, so kann Terrorismus im engeren Sinne definiert werden als die Methode, wodurch eine organisierte Gruppe versucht, ihre Ziele durch systematische Androhung bzw. Anwendung von Gewalt (zumeist als Überraschungscoup), die in der Regel gegen solche Personen und Sachen gerichtet ist, die staatliche oder öffentliche Macht repräsentieren bzw. symbolisieren, zu erreichen³.

1 In letzter Zeit sind mehrere Publikationen über das Terrorismusproblem erschienen. Zu den wichtigsten gehören: Walter Laqueur, *Terrorismus*. Kronberg/Taunus 1977; Iring Fetscher, *Terrorismus und Reaktion*. Köln und Frankfurt am Main 1977; Franz Wördemann, *Terrorismus. Motive, Täter, Strategien*. München und Zürich 1977; Manfred Funke (Hrsg.), *Terrorismus. Untersuchungen zur Strategie und Struktur revolutionärer Gewaltpolitik*. Bonn 1977 (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 123).

2 Vgl. Paul Noack und Theo Stammen (Hrsg.), *Grundbegriffe der politikwissenschaftlichen Fachsprache*. München 1976, S. 305.

3 Vgl. hierzu den Artikel „Terrorism“ von J. B. S. Hardman in der *Encyclopaedia of Social Sciences* (1934) und Karl Markus Kreis, *Der internationale Terrorismus*, in: Funke (Hrsg.) a.a.O., S. 158 f.

Es lassen sich drei Merkmale für diese Art des Terrorismus nennen⁴:

1. Die direkte, unmittelbare und aktuelle Drohung mit oder Anwendung von Gewalt gegen Sachen und Personen.
2. Die organisatorische und systematische Zusammenarbeit mehrerer Täter in einer Gruppe, um eine Tat, in der Regel aber eine genau geplante Abfolge von Taten durchzuführen.
3. Die Berufung auf eine politische Zielsetzung: Im Terrorismus können Taten verschiedenartig ideologisch, z. B. „rechts“ oder „links“, verbrämt sein. In den 20er und 30er Jahren trat der Terrorismus in Europa faschistisch auf, in den 60er und 70er Jahren gebärdet er sich auch „links“. Es wäre jedoch ein Irrtum, unter dem Eindruck der letzten Jahre Terrorismus für „linksgerichtet“ oder „revolutionär“ zu halten.

Hält man sich an die gerade entwickelte Definition und geht von heute aktiven terroristischen Gruppen aus, so können folgende Strömungen im Terrorismus unterschieden werden⁵:

1. Nationale, häufig zugleich anticolonialistische Befreiungsbewegungen: Hier ist der Übergang zum Guerillakrieg fließend (z. B. in einigen afrikanischen und asiatischen Ländern), doch können ursprünglich nationale Befreiungsbewegungen auch im reinen Terrorismus enden (wie gegenwärtig einige Gruppen im Nahen Osten, z. B. die aus der Populär Front for the Liberation of Palestine [PFLP] hervorgegangene Gruppe um Dr. Waddieh Haddad).
2. Regionale (autonomistische oder separatistische) Bewegungen: Sie haben in den letzten Jahren u. a. in Europa an Bedeutung gewonnen. Hierzu ist z. B. die ETA zu rechnen, die die politische Autonomie der sieben baskischen Provinzen in Spanien und Südfrankreich anstrebt.
3. Sozialrevolutionäre Bewegungen: Grundlegende soziale und politische Veränderungen werden von den meisten terroristischen Gruppierungen in kapitalistischen Industriegesellschaften als ihr Ziel angegeben. Hierzu wäre z. B. die RAF zu zählen. Als markantes historisches Beispiel ist in diesem Zusammenhang die Narodnaja Wolja, eine russische Gruppe, zu nennen.
4. „Selbstschutzverbände“: Hier handelt es sich um Organisationen, die solche Gruppenrechte bzw. -privilegien zu bewahren trachten, die von staatlicher Seite nicht mehr garantiert werden. Der rassistische Ku-Klux-Klan in den Vereinigten Staaten ist hierzu zu zählen.

4 A.a.O., S. 159.

5 Vgl. hierzu Wördemann a.a.O., S. 29.

5. Oppositionsbewegungen in Diktaturen: Viele südamerikanische Oppositionsgruppen können dieser Kategorie zugeordnet werden. Terroristische Gruppen vermögen sich allerdings nur in Diktaturen zu entfalten, in denen noch gewisse Freiheitsspielräume verblieben sind. In Staaten, in denen wie in Nazideutschland oder in der stalinistischen Sowjetunion alle staatlichen Kontroll- und Unterdrückungsmittel voll eingesetzt werden, sind bestenfalls einzelne Attentate, nicht aber systematischer Widerstand möglich gewesen.

Die hier genannten Typen terroristischer Gruppen geben über die Vielfalt, wie sie in der Realität vorhanden ist, nur einen schematischen Überblick; sie stellen nicht die Wirklichkeit dar, sondern abstrahieren von dieser. Zur Analyse einzelner terroristischer Gruppen bedarf es der zeitlichen, gesellschaftlichen und räumlichen Konkretisierung. Immerhin vermag eine derartige Typologisierung gleichsam Schneisen in den sonst verwirrenden Dschungel terroristischer Gruppen und Taten zu schlagen, können einzelne Gruppen aufeinander bezogen und zugeordnet werden.

Was ist „Anarchismus“?

Auch auf den Anarchismus trifft zu, was über den Terrorismus gesagt wurde, daß es nämlich bislang keine einschlägige sozialwissenschaftliche Definition dieses Phänomens gibt⁶. Gleichwohl können aus den Schriften von Anarchisten und Veröffentlichungen über den Anarchismus drei Merkmale gewonnen werden, die es ermöglichen, den Anarchismus von anderen sozialen und politischen Bewegungen, aber auch vom Terrorismus, abzugrenzen und zu unterscheiden:

1. Anarchisten lehnen jede Form menschlicher Organisation ab, mit deren Hilfe ideologischer, politischer, wirtschaftlicher oder gesellschaftlicher Zwang ausgeübt wird, sie streben vielmehr die freiwillige Vereinigung der mündigen, emanzipierten Menschen an. Anarchisten verstehen sich als konsequent anti-institutionell, insofern nämlich Institutionen Mittel der Herrschaftsausübung sind. Hieraus folgt die Ablehnung von Staat, Parteien, Verbänden, Kirchen, Vereinen sowie des institutionalisierten Rechts. Der Anarchist sieht im Staat den allgegenwärtigen Moloch menschlicher Unterdrückung. Er richtet sein Handeln und Verhalten (sei es im Generalstreik oder in der „großen Verweigerung“) daher oft allein gegen diesen.
2. Ideologien sind im anarchistischen Verständnis Ausdruck bestehender und in Institutionen geronnener Herrschaftsverhältnisse, sie dienen zu deren Stabilisierung. Anarchismus ist a-theistisch, a-religiös. Seinem Anspruch nach ist er nicht nur international, sondern a-national. Ähnlich wie im Marxismus steht am Anfang jeder Gesellschaftskritik auch für Anarchisten die Ideologiekritik. Nur wird bei ihnen Ideologiekritik bis zur letzten Konsequenz fortgesetzt, nämlich bis zur Ablehnung auch je-

⁶ Auch über das Anarchismusproblem sind in den letzten Jahren viele Publikationen erschienen. Einen Überblick über den Forschungsstand mit ausführlichen Literaturangaben gibt Peter Lösche, *Anarchismus*. Darmstadt 1977 (= *Erträge der Forschung*, Bd. 66).

der Theorie. Theorielosigkeit wird deswegen von ihnen zum Prinzip erhoben, weil eine Theorie zur Autorität gerinnen und die Freiheit des einzelnen und damit auch der Gesellschaft einschränken könnte⁷.

3. Das Ziel des Anarchismus ist die herrschaftsfreie Gesellschaft, eben die Anarchie, in der an die Stelle der Herrschaft von Menschen über die Menschen die Selbstorganisation der autonomen Persönlichkeiten tritt, die ihre menschlichen Fähigkeiten voll verwirklicht haben. Diese zukünftige Gesellschaft ist nicht „chaotisch“, sondern nach dem Prinzip des Föderalismus organisiert. Das menschliche Zusammenleben soll durch die freiwillige Abrede der einzelnen untereinander, nämlich durch die funktionsgerechte, räumlich überschaubare, zeitlich begrenzte oder doch wenigstens auflösbare autonome Assoziation von unten nach oben strukturiert werden. Individualismus und Kollektivismus werden auf diese Weise miteinander vermittelt. Die Kommune ist die kleinste Einheit des Wohnens, das Syndikat die Basis der Produktion, Distribution oder Dienstleistung. In ihnen sollen, soweit dies möglich ist, alle Entscheidungen getroffen und vollzogen und nur soweit notwendig auf den verschiedenen Stufen der Föderation koordiniert werden.

Bereits nach diesen knappen Bemerkungen werden wesentliche Unterschiede zwischen Terrorismus und Anarchismus erkennbar: Während es sich beim Terrorismus lediglich um eine Methode der Gewaltausübung handelt, geht es im Anarchismus - trotz aller prinzipiellen Kritik und Kritik im einzelnen, die an ihm zu üben wäre - doch zumindest um Ansätze zu einer systematischen Gesellschaftskritik und um Vorstellungen zu einer bestimmten Gesellschaftsalternative, nämlich der Errichtung einer herrschaftsfreien Ordnung. Gleichwohl ist es kein historischer Zufall gewesen, daß Anarchisten terroristisch auftraten, und es gibt geschichtliche Gründe dafür, daß die Worte „Terrorismus“ und „Anarchismus“ bis heute häufig in einem Atemzug genannt oder sogar als synonyme Begriffe verwandt werden. Das Einfallstor für den Terrorismus ist im Anarchismus dessen Revolutionsbegriff gewesen.

Anarchistischer Revolutionsbegriff - Einfallstor für den Terrorismus

Im Unterschied zu anderen — etwa marxistischen — Revolutionstheorien ist der anarchistische Revolutionsbegriff dadurch gekennzeichnet, daß es keiner Stufe zwischen dem heutigen gesellschaftlichen Status quo und der Anarchie bedarf, daß das Bürgertum nicht erst voll politisch und ökonomisch emanzipiert sein muß, bevor die allgemeine menschliche Befreiung verwirklicht werden kann⁸. Der Wille zur totalen Veränderung der Welt tritt an die Stelle gesellschaftlicher Prozesse in der Geschichte. In den Worten des Anarchisten Gustav Landauer: „Wollen - wirklich wollen, ist

7 Es liegt auf der Hand, daß hier eine der Stellen ist, an denen der Irrationalismus in die Geschichte des Anarchismus einbrach.

8 Zuvoranarchistischen Revolutionsbegriff im Vergleich zu anderen Revolutionstheorien, vgl. Kurt Lenk, Theorien der Revolution. München 1973.

dasselbe wie tun ⁹." Dieser Revolutionsbegriff ist voluntaristisch, liegt gleichsam außerhalb von Geschichte und Gesellschaft. Hieraus erklärt sich, daß Anarchisten glaubten, durch das Mittel der „Propaganda der Tat“ die Volksmassen wachrütteln, erziehen, aufklären, zur Revolution anleiten und die Revolution selbst anfachen zu können. Zwar hatte Michael Bakunin seine Theorie der Zerstörung unter dem Einfluß eines jungen russischen Emigranten, Netschajew, entwickelt, doch hatte er nie die Notwendigkeit individuellen Terrors betont. Erst nach seinem Tod verpflichteten seine anarchistischen Anhänger sich unter dem Einfluß von Paul Brousse und Peter Kropotkin zur „Propaganda der Tat“. Enttäuscht davon, daß die herkömmlichen Mittel der Aufklärung - Massenversammlungen, Zeitungen, Flugschriften - nur begrenzt wirkten, propagierten Kropotkin und seine Freunde die anarchistische Aktion als permanente Provokation durch das gesprochene und gedruckte Wort, aber eben auch durch Messer, Gewehr und Dynamit - eine einzige derartige Tat schaffe mehr Propaganda als tausend Flugblätter¹⁰.

Die beiden letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts brachten besonders in den romanischen Ländern Europas den Höhepunkt der „Propaganda der Tat“, der Verbindung von Anarchismus und Terrorismus. Attentate von Ravachol, Auguste Vaillant, Emil Henry, Attentatsversuche deutscher Anarchisten erregten größtes Aufsehen und ließen den Eindruck entstehen, es handele sich um eine internationale Verschwörung. Zwischen 1880 und 1910 wurden zahlreiche Anschläge auf Staatsmänner Amerikas und Europas verübt, auf die amerikanischen Präsidenten Garfield und McKinley, auf Bismarck und den Kaiser, auf den französischen Präsidenten Carnot und den spanischen Premierminister Canovas, auf den italienischen König Umberto. Nicht nur wurden alle Attentate den Anarchisten zur Last gelegt, obwohl sie an vielen überhaupt nicht beteiligt waren, sondern alle Radikalen, die Sozialisten, die Nihilisten wurden mit den Anarchisten in einen Topf geworfen, als gäbe es zwischen diesen Gruppen nicht erhebliche Unterschiede. Zwar haben militante Anarchistengruppen auch später immer wieder zum Mittel des Terrors gegriffen - am bekanntesten sind die Taten Buenaventura Duruttis und seiner Gefolgsleute im spanischen Bürgerkrieg 1936 -, doch hat die Mehrheit der Anarchisten nach einer relativ kurzen Periode der „Propaganda der Tat“ sich vom Terror abgewandt, weil der Adressat dieser Propaganda, nämlich das Proletariat, nicht nur verfehlt, sondern durch Attentate direkt abgestoßen wurde.

Das alte anarchistische Schlagwort von der „Propaganda der Tat“ hat heute in einer Strömung des Anarchismus, bei den sogenannten pragmatischen Anarchisten in England und Frankreich, einen ganz neuen Sinn erfahren, wird nämlich zur Propaganda durch die Tat: Dazu gehören sowohl alle Formen des zivilen Ungehorsams

⁹ Vgl. Gustav Landauer, Treten wir aus dem Kapitalismus aus. In: Erwin Oberländer (Hrsg.), Der Anarchismus. Freiburg im Breisgau 1972 (= Dokumente der Weltrevolution, Bd. 4), S. 12. ¹⁰ Vgl. hierzu Laqueur a.a.O., S. 17.

als auch das beispielhafte solidarische Vorleben¹¹. Die pragmatischen Anarchisten haben ausdrücklich auf die anarchistische Utopie und auf gewaltsame Methoden verzichtet, sie sind scharfe Gegner des Terrorismus. „Die Aufgabe des Anarchisten besteht nicht darin . . . , von der künftigen Gesellschaft zu träumen; vielmehr ist es seine Aufgabe, so anarchistisch als möglich in der gegenwärtigen Gesellschaft zu handeln¹².“ Pragmatische Anarchisten beschäftigen sich daher theoretisch wie praktisch mit solchen Fragen wie die der Arbeiterkontrolle und des Rätessystems; der Stadtplanung und der Stadtanierung; der Hausbesetzung durch Wohngemeinschaften; der Möglichkeiten, durch „Workshops“ Formen nachbarlich-kommunitärer, d. h. möglichst herrschaftsfreier Kooperation zu schaffen; der Wirkung und Reichweite der Arbeit von Bürgerinitiativen. Diese Art der „Propaganda der Tat“, der „direkten Aktion“ schaffe - so wird argumentiert - ein Potential für gesellschaftliche Veränderungen, setze Energien für politische Praxis und gesellschaftspolitische Phantasie frei. Wir sehen also am Beispiel der pragmatischen Anarchisten, daß Terrorismus nicht notwendig im Anarchismus oder im anarchistischen Revolutionsbegriff angelegt ist.

Gleichwohl unterscheidet ihr Revolutionsbegriff, der eben auch den Terrorismus als Mittel anarchistischer Praxis zugelassen hat, die Anarchisten am deutlichsten von der demokratisch-sozialistischen Arbeiterbewegung¹³. Genau an diesem Punkt setzte auch die Kritik von Marx und Engels an Bakunin und anderen Anarchisten an, nämlich als Kritik an der revolutionären Ungeduld und Phrase, am Putschismus. Die wesentliche Differenz zwischen Marx und Bakunin, Sozialisten und Anarchisten ist denn auch die des unterschiedlichen Verhältnisses von Ziel und Weg, nicht unbedingt die des Ziels. Während für Sozialisten grundlegende gesellschaftliche Veränderung - auch Revolution, in der es u. U. zur Gewaltanwendung kommt - nur Ergebnis eines langfristigen Prozesses in der Gesellschaft sein kann, ist diese für den Anarchisten voluntaristisch herbeiführbar, galt sie mit Hilfe des Terrors als „machbar“. Die fehlende theoretische Schärfe, aus der Analyse der kapitalistischen Gesellschaft die eigene langfristig angelegte Strategie zu entwickeln, machte - im Unterschied zur sozialistischen Arbeiterbewegung mit ihrer Geschichtskonzeption, nach der Gesellschaftsklassen und nicht Individuen den Gang der Entwicklung bestimmen - den Anarchismus in einer bestimmten Phase seiner Geschichte für den Terrorismus anfällig.

Zu den Entstehungsursachen von Anarchismus und Terrorismus

Der voluntaristische Revolutionsbegriff im Anarchismus hat sich wiederum nicht zufällig herausgebildet, sondern erklärt sich aus den Entstehungsbedingungen des Anarchismus selbst. Anarchistische Bewegungen sind historisch jeweils an der Um-

11 Zum pragmatischen Anarchismus vgl. Lösche a.a.O., S. 116 f.

12 So G. Ostergard in der von den Londoner pragmatischen Anarchisten hrsg. Zeitschrift „Anarchy“ 20 (1932).

13 Zum Verhältnis der sozialistischen Arbeiterbewegung zu Gewalt und Terror vgl. den Aufsatz von Helga Grebing im vorliegenden Heft.

bruchstelle von feudaler zu bürgerlicher Gesellschaft entstanden. Sie wurden häufig von Handwerkern und Kleinbauern getragen, die durch die Einführung kapitalistischer Rechts- und Produktionsverhältnisse aus ihrer bis dahin genossenschaftlichen Lebensweise gerissen worden sind. Dies gilt z. B. für den spanischen Anarchismus¹⁴: Hier ist in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Eigentumsrecht in der Weise liberalisiert worden, daß das bis dahin von der Dorfgemeinschaft, vom pueblo, genossenschaftlich genutzte Land frei auf dem Markt verkauft werden konnte. Zünfte, Gilden, Bruderschaften, Feld-, Wald- und Flurgemeinschaften, vor allem aber der pueblo in seiner alten Funktion wurden zerstört, was nur bewirkte, daß unter den Betroffenen der Ruf nach genossenschaftlichem Kollektivismus, nach Errichtung der herrschaftsfreien Gesellschaft von Gleichen, nach der Anarchie um so lauter und militanter erscholl. Dies war der Typ eines rückwärts gewandten, an den Strukturen der vorindustriellen und vorkapitalistischen Gesellschaft orientierten Anarchismus. In Spanien war dies der Anarchismus des pueblo; im Schweizer Jura - wo in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts eine der Inseln des Anarchismus lag — war dies der Anarchismus des Uhrmacherdorfes, einer Lebens- und Produktionsgenossenschaft, in der hochspezialisierte Handwerker Uhren genossenschaftlich hergestellt hatten. Anarchistischer Protest war jeweils Ausdruck für eine bedrohte heile Welt¹⁵. Die Träger dieses Anarchismus wurden nicht in die kapitalistische Welt hineingeboren, sondern waren Einwanderer der ersten Generation, sie vermochten sich nicht an die modernen Bedingungen anzupassen, waren gleichwohl deren Produkt¹⁶. Kapitalistische Rechts- und Produktionsverhältnisse hatten in kürzester Zeit und gleichsam revolutionär genossenschaftliche Lebensverhältnisse zerstört: Mußte es den betroffenen Handwerkern und Bauern daher nicht als möglich erscheinen, diese verlorengegangenen Kollektive in ebenso kurzer Zeit und revolutionär wiederherzustellen, die Anarchie in einem großen Willensakt zu verwirklichen? Hier liegt der sozialgeschichtliche Ursprung jenes oben beschriebenen anarchistischen Revolutionsbegriffs, der den Terror als Mittel anarchistischer Praxis durchaus zuließ.

Ein weiterer Ursachenkomplex für das Entstehen anarchistischer Bewegungen ist anzuführen, der unmittelbar auch zu den Ursprüngen des Terrorismus führt: Setzt man den gerade geäußerten Gedanken fort, daß Anarchismus gleichsam an der Umbruchstelle von feudaler und bürgerlicher Gesellschaft entstanden ist, so scheint es zu den politischen Bedingungen des Anarchismus zu gehören, daß er in jenen Gesellschaften einen fruchtbaren Boden gefunden hat, in denen die politische Emanzipation des Bürgertums verspätet erfolgte und in denen feudale Strukturen als abso-

14 Die beste sozialgeschichtliche Analyse des spanischen Anarchismus ist nach wie vor Gerald Brenan, *The Spanish labyrinth. An account of the social and political background of the Civil War*. Cambridge 1943. Für weitere Literatur über den spanischen Anarchismus vgl. Lösche a.a.O., S. 70 ff.

15 Vgl. hierzu Peter Lösche, *Anarchismus—Versuch einer Definition und historischen Typologie*. In: *Politische Vierteljahresschrift* 15 (1974), S. 53 ff.

16 So Eric J. Hobsbawm, *Sozialrebellien. Archaische Bewegungen im 19. und 20. Jahrhundert*. Neuwied und Berlin 1971, S. 13, 121.

lutistische Relikte im politischen System bis weit in das 19. und 20. Jahrhundert fortwirkten. Für Spanien, Italien, Rußland, in gewissem Maß auch Deutschland gilt, daß hier der politische *Liberalismus* zunächst oder überhaupt scheiterte, ein parlamentarisches Regierungssystem durchzusetzen, und daß soziale Proteste von den Zentral- oder Regionalregierungen bürokratisch-polizeilich und häufig brutal unterdrückt wurden. Je verkrusteter eine staatliche Bürokratie, je repressiver die Polizeibehörden auftraten, je autokratischer die staatlichen Institutionen strukturiert waren, um so eher brach anarchistischer Protest auf und schlug u. U. in Terrorismus um. Autokratischer Staat und Fehlen eines Rechtsstaates haben in der Vergangenheit häufig für Anarchismus und Terrorismus den Wurzelboden hergegeben.

So ist von *Walter Laqueur* beobachtet worden, daß politischer Terrorismus mit dem Aufstieg von Demokratie und Nationalismus zusammenhänge: Dieser habe seine Motive dort gefunden, wo autokratische Regierungsformen existierten, Minderheiten unterdrückt wurden, Nationen ihre Unabhängigkeit vorenthalten wurde¹⁷. Zu Recht ist wohl ferner darauf hingewiesen worden, daß dem Ausbruch des Terrorismus eine Phase des Vertrauensschwundes, der gesellschaftlichen Entsolidarisierung und Polarisierung vorausgehe¹⁸. So ist der Terrorismus in der Bundesrepublik wohl weder ohne die Enttäuschung über die in Ansätzen steckengebliebene Reformpolitik seit Ende der 60er Jahre noch ohne die Vernachlässigung der Moral im Bereich der Politik seit 1949 zu begreifen¹⁹.

Doch ist der bundesdeutsche Terrorismus im historischen und internationalen Vergleich relativ unbedeutend, das politische System der Bundesrepublik nicht nur vergleichsweise stabil, sondern auch freiheitlich und demokratisch. Am stärksten ist der politische Terrorismus im zaristischen Rußland ausgebildet gewesen. Er war Symptom für eine allgemeine Krise der russischen Gesellschaft, war Ausdruck des Widerstandes gegen brutale Übergriffe der russischen Autokratie, die jede Opposition unbarmherzig niedergeknüppelt hatte. Ziele des russischen Terrorismus waren die Einführung der Demokratie und die Verwirklichung der Grundrechte, namentlich der Versammlungs- und Redefreiheit. Besonders zwei Organisationen sind beispielhaft für den russischen Terrorismus zu nennen: die *Narodnaja Wolja* (1878—1881) und die Sozialrevolutionäre Partei, die besonders im ersten Jahrfünft unseres Jahrhunderts terroristisch auftrat. Zu ihren Opfern zählten Zar Alexander II. (1861), führende Mitglieder der Zarenfamilie, Minister, hohe Polizeibeamte, Provinzgouverneure, Armeeoffiziere. Im Unterschied zum bundesdeutschen Terrorismus war der russische gesellschaftlich nicht isoliert, sondern konnte auf die Sympathien von Studenten, Intellektuellen und Teilen des liberalen Bürgertums rechnen. Er erfaßte allerdings zu keiner Zeit die Bauern, Landarbeiter oder Industrieproletarier.

¹⁷ Laqueur a.a.O., S. 11 f.

¹⁸ Nowack und Stammen (Hrsg.) a.a.O., S. 305.

¹⁹ Auf den letzten Punkt hat mit Nachdruck Fetscher a.a.O., S. 28 ff., hingewiesen.

Die vorausgegangenen Hinweise auf einige Entstehungsursachen von Anarchismus und Terrorismus sollten deutlich machen, daß diese nicht allein individualpsychologisch begründet sind. Unsere Überlegungen zum anarchistischen Revolutionsbegriff und seinem Zusammenhang mit dem Terrorismus mögen zudem erklären helfen, warum der politische Terrorismus uns heute - häufig unbewußt - als rückständig, rückwärts gewandt erscheint: Diesem Terrorismus haften nämlich noch Relikte jener Zeit an, in der der Handwerker- und Agraranarchismus mit seinem voluntaristischen Revolutionsbegriff entstanden ist - wie politische Kurzatmigkeit, Fehlen einer gesellschaftspolitischen Strategie. Terrorismus wird zur Praxis von Revoltierenden in nichtrevolutionären Situationen. Damit stellt sich die Frage nach Erfolg und Folgen des Terrorismus.

Erfolg und Folgen des Terrorismus

Die Wirkung des politischen Terrorismus ist gewöhnlich negativ - nicht nur deswegen, weil die angewandten Mittel das Ziel korrumpieren, sondern zumeist wurde in der historischen Wirklichkeit das Gegenteil von dem erreicht, was verbal angestrebt worden ist. Terroristische Aktionen verfehlten nicht nur ihren Adressaten, nämlich Arbeiter und Bauern, die aufgerüttelt und politisiert werden sollten, sondern sie haben gewöhnlich staatliche Repression hervorgerufen und zu einer Polarisierung geführt, die gesellschaftlichen Fortschritt gerade verhinderte. Für Terroristen mag ein kurzfristiger „Erfolg“ darin bestehen, daß durch polizeilich-bürokratische Überreaktion selbst der bürgerlich-demokratische Rechtsstaat ein „faschistisches“ Gesicht zu bekommen scheint. Hier jedoch gehen diejenigen in die Falle terroristischer Taktik, die angeblich zur Bekämpfung des Terrorismus den liberalen Rechtsstaat und demokratische Praxis einschränken und damit in Wirklichkeit den Wurzelboden des Terrorismus düngen. Wird der Teufelskreis von terroristischen Aktionen und möglichen illiberalen staatlichen Überreaktionen nicht durchbrochen, so kann der Weg durchaus in eine Diktatur führen, in der zwar der Terrorismus zerschlagen wird, zu deren eigentlichen Opfern aber Demokratie und freiheitlicher Rechtsstaat gehören. Uruguay ist diesen Weg gegangen: Dort haben die Stadtterroristen, die Tupamaros, dazu beigetragen, daß in einem der wenigen Länder Lateinamerikas mit demokratischer und wohlfahrtsstaatlicher Tradition eine rechtsgerichtete Militärdiktatur errichtet werden konnte.

In historischer Perspektive ist der Terrorismus nur unter sehr spezifischen Umständen erfolgreich gewesen. In faschistischen und stalinistischen Diktaturen konnte er — aus schon genannten Gründen — an die Tradition des Tyrannenmordes nicht anschließen und blieb folgenlos. Lediglich in einigen nationalen Befreiungsbewegungen und im antikolonialistischen Kampf konnte er unter besonderen Bedingungen seine Ziele erreichen²⁰. Im übrigen gilt aber Laqueurs Urteil: „Terrorismus ist im-

20 Ich schließe mich hier Laqueur a.a.O., S. 113 ff., an.

mer mit großer Publizität verbunden, aber seine politische Wirkung steht oft im umgekehrten Verhältnis zu der Aufmerksamkeit, die er in den Medien erregt²¹."

Der Unterschied des Anarchismus zum Terrorismus liegt auf der Hand. Anarchismus ist eben viel mehr als eine Methode der Gewaltausübung²², er enthält Elemente von Gesellschaftskritik und alternativer Zukunftsgesellschaft. So haben Sozialwissenschaftler im „Anarchismus ein reiches Feld für phantasievolle soziale Erkenntnis²³“ entdeckt. Formen gewaltfreier Aktion sowie zivilen Ungehorsams und Widerstandes²⁴ sind ebenso aus dem Anarchismus abgeleitet worden wie Überlegungen von Friedensforschern zur Errichtung einer föderativen Weltordnung²⁵. Schließlich: Autoren haben im Anarchismus eine in der Geschichte angelegte Alternative gegen die autoritäre Form, die der Marxismus-Leninismus in unserem Jahrhundert angenommen hat, gesehen, gerade weil Konzepte der individuellen Freiheit, der Spontaneität und der Selbstorganisation zum anarchistischen Denken gehören²⁶. Konkret auf die Bundesrepublik gewendet, drängt sich die Frage auf, ob der RAF nicht zu Unrecht das Etikett „anarchistisch“ angeheftet wird, stellt sich doch mit den Worten „Rote Armee“ die Assoziation zum Militär des bolschewistischen Rußlands ein und ist eine „Armee“ doch ein hierarchisches Herrschaftsbild mit eindeutiger Über- und Unterordnung: Beides steht im Widerspruch zu anarchistischen Prinzipien.

Nach dem Gesagten dürfte auch deutlich geworden sein, daß die wiederholt anzutreffende Aussage, „der *Marxismus*“ sei als eines der wichtigsten Ursachenfelder für den Terrorismus anzusehen, historischer und sozialwissenschaftlicher Analyse nicht standhält, sondern der Mobilisierung von Angst und Vorurteilen dient. Ein größerer Gegensatz als der von Terrorismus und demokratisch-sozialistischer Arbeiterbewegung, zu der selbstverständlich auch Marx zählt, ist kaum denkbar. Allerdings gibt es eine personelle Kontinuität zwischen Gruppen der Neuen Linken und terroristischen Gruppen in Nordamerika, Europa und Japan. Doch besteht deren Versagen gerade darin, daß sie zu wenig konsequent marxistisch, zu kurzatmig, mit einem erheblichen theoretischen - und praktischen - Defizit belastet sind, daß sie außerdem keine oder nur unzureichende Verbindungen zur demokratisch-sozialistischen Arbeiterbewegung hatten.

21 A.a.O., S. 115.

22 Kropotkin, dereinst „Propaganda der Tat“ gefordert und gefördert hatte, schrieb schon 1891, daß Befürwortung des Terrorismus ein Irrtum und die Revolution nicht aufgrund einiger heroischer Taten herbeizuführen sei.

23 William O. Reichert, Anarchismus und politische Wissenschaft. In: Oberländer (Hrsg.) a.a.O., S. 443.

24 Vgl. hierzu Lösche, Anarchismus. Darmstadt 1977, S. 154 f.

25 Vgl. Thomas G. Weiss, The tradition of philosophical anarchism and future directions in World policy. In: Journal of Peace Research XII (1975), S. 1 ff.

26 Beispielhaft für diese Position Karl Korsch, Bix theses sur le marxisme aujourd'hui, in: Arguments 16, Paris 1959, S. 27 ff., und in seiner Einleitung zu einer Schrift Bakunins Horst Stuke (Hrsg.), Michail Bakunin. Staatlichkeit und Anarchie. Frankfurt am Main, Berlin und Wien 1972.